

Sie zogen nicht schutzlos dahin. Jeder Bauer hatte im Gurt das lange Sachsenmesser und nebenher ritten die Boten des Grafen in Harnisch und Copfhelm. Es war ein langer Weg durch das alte Sachsenland, wo einst Widukind dem großen Karl trotzte. Oft mußten sie unter freiem Himmel übernachten. Nach alter Sitte wurde dann eine Wagenburg gebaut und nicht selten vernahmen sie das heisere Bellen der hungrigen Wölfe oder den dumpfen Schrei eines Elchhirsches. — Eines Tages war die Elbe erreicht und nun begann sumpfiges, mooriges Land. Oft blieben die Wagen stecken, bis sie zu der Straße kamen, auf welcher die deutschen Kaufleute ihre Waren zu den heidnischen Slaven brachten. Nun ging es wieder rascher vorwärts. Aber kein Haus, keine Kirche erfreute ihr Auge. Wüst und öd lag Wiese und Acker. Die vielen Kriegszüge, welche die Sachsen in dieses unfruchtbare Land seit Jahrzehnten gemacht hatten, brachten die Slaven vom Ackerbau ab und zwangen sie in die finsternen Wälder zu flüchten.

Endlich waren die Kolonisten am Ziel, im Lande der Wagrier am Travestluß. „So baut euch an in eurer neuen Heimat!“ sprach der Lokator, der sie erwartet hatte. „In den ersten Jahren soll euch <sup>332</sup> jeder Zins erlassen sein, wie euch die Boten meines und nun auch eures Herrn wohl schon berichtet haben. Aber wenn die Acker tragen und die Scheunen sich füllen mit Schrot und Korn, dann sollt ihr den Zins entrichten: von jedem Pflug Landes ein Maß Getreide, vierzig Bund Flachs und zwölf Pfennig guten Geldes, dazu einen Pfennig für den Einsammler. Denn ihr versteht es, Sümpfe und Moore trocken zu legen und fruchtbares Land zu schaffen.“ Dann begann er das Land zu vermessen. Jeder Ansiedler erhielt 2—4 Hufe, d. i. Land für Haus und Hof, für Garten und Acker und zwar in einem Stück.

Bald erstand Hütte um Hütte die Dorfstraße entlang, der Boden wurde umgebrochen, der Wald gerodet und die Sümpfe entwässert. An Hirschen, Ebern, Büffeln und wilden Pferden hatte das Land Übersfluß und bald war auch kein Mangel mehr an Butter, Milch und Fett, an Honig, Weizen, Hanf und Mohn. Der Lokator ward der Schulze der neuen Ansiedelung. Er machte von seinem Rechte Gebrauch: er errichtete eine Schenke und auch eine Schmiede daneben. Den Niederländern gefiel es so gut in ihrer neuen Heimat, daß sie bald kein Verlangen mehr hatten nach den sturmumtosten Nordseeküsten.

Wie hier im Lande der Wagrier, so entstanden weithin nach Osten im Lande der Slaven Ansiedelungen christlicher Germanen. Wo es die Slaven nicht verstanden den Boden auszunützen, da wurden ihnen in der Nähe neue Wohnplätze angewiesen. Ihr Land